

## **Schwab, Gustav: Die Achalm (1821)**

1 Da steht noch Thurm und Burgverließ  
2 Vom Schloß, das ich genannt,  
3 Doch wie es einst vor Zeiten hieß,  
4 Ist Keinem mehr bekannt.

5 Die alte Sage spricht es kaum  
6 Noch halbvernehmlich nach,  
7 Wie einst die Burg auf diesem Raum  
8 Vor zorn'ger Fehde brach.

9 Der Letzte war es vom Geschlecht,  
10 Der hier bestritten ward,  
11 Von Arme stark, von Sinn gerecht,  
12 Nach frommer Stammesart.

13 Er schirmt' und schützte Hof und Haus  
14 Lang vor der stärkern Macht,  
15 Da trieben ihn die Flammen aus,  
16 Und mitten in die Schlacht.

17 Er ließ den Bau wohl stürzen ein,  
18 Er sah nicht hinter sich,  
19 Den Boden wollt' er doch befrei'n,  
20 Der keinem Feuer wich. –

21 Den Pfeil, den todesträchtigen,  
22 Empfängt sein tapfres Herz,  
23 Sein Rufen zum Allmächtigen  
24 Verschlingt der letzte Schmerz.

25 Doch was er rief in letzter Not,  
26 Das halbe Wort:  
27 Das hat gewiß getönt vor Gott

28 Als wie ein ganzer Psalm.  
29 Ja selbst dem Feinde klang es schön.  
30 Das ernste Scheidewort,  
31 Er baute frisch auf diesen Höhn  
32 Und hieß  
  
33 Das Menschenwerk zerfallen ist,  
34 Der Berg steht fest und hoch,  
35 Sein Gottesname noch.  
  
36 Ihr Wanderer, die ihr sinnet viel,  
37 Vergeßt nicht jenes  
38 Ihr Mägdelein hier auf Tanz und Spiel,  
39 Denkt fromm der

(Textopus: Die Achalm. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39926>)